barbara lüdde

portfolio 2020

»Es ist zwölf Uhr, ich kauf' mir Supreme (Supreme)
Palace Tee, Roadman auf den Streets (Acne)
Gosha, Gosha Longsleeve, ich bin real (ich bin real)
[...]
Es ist ein Uhr nachts, ich kaufe Palace (kaufe Palace)
Ich trag' ne Jogginghose, damit kann ich rennen (ja, ja)
[...]
Hose: 5-0-1, Levis
GPC 8 und 4, du weißt (Grob!)
Mein Dresscode: Trenchcoat (Trenchcoat)
Nokia Flip-Phone, Venlo (Venlo)
[...]
Baby, relax, meine Jacke Steep Tech (Steep Tech)
Denn sie liebt es, wenn es von Supreme ist (ey yah)
Kaufe mir eine Jacke Cav Empt (Cav Empt)
Würd' ich aussehen wie du, würd' ich mich schämen«

RIN – Blackout

Lolita
Tusche auf Papier, 48 cm x 36 cm, 2017

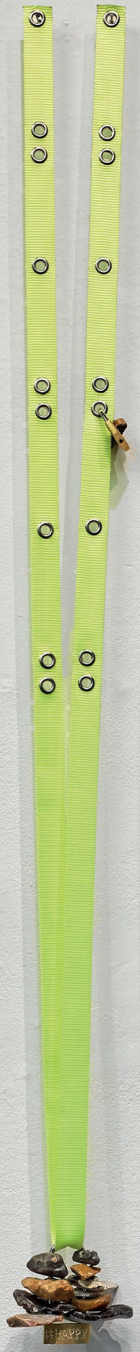
Ausstellungsansicht »Don‘t Wake Daddy«
Feinkunst Krüger (Hamburg), 2016
Foto: Tim Bruening

I DON'T WANT IT IN MY BODY

Ausstellung mit Corrina Goutos
Âme Nue, Hamburg 2019

Stand By Me
Tusche auf Papier, 40 cm x 30 cm, 2018

Nächste Seite
Ausstellungsansicht »I Don‘t Want It In My Body«
Foto: Edward Greiner, Objekt: Corrina Goutos



YOU
MAKE
ME

Ausstellungsansicht »I Don't Want It In My Body«
Foto: Edward Greiner, Objekte: Corrina Goutos

Habitus und Soziale Codes in Jugendgruppen – theoretischer Unterbau der künstlerischen Praxis

Jugendgruppen definieren sich meist durch soziale Codes und einen bestimmten Habitus. Das Wort Habitus kommt aus dem lateinischen und bedeutet so viel wie Erscheinung, Haltung und Gebaren und steht als soziologische Begrifflichkeit für die Umgangsformen eines Menschen. Ebenso beschreibt er dessen Gewohnheiten, Vorlieben oder das auftretende Sozialverhalten. Geprägt wurde der Begriff durch die Soziologen Norbert Elias und Pierre Bourdieu. Bourdieu gibt an, dass der Habitus das gesamte Auftreten eines Individuums ist, angefangen von der Sprache, über die Kleidung bis hin zum Lebensstil.
Somit kann der Habitus Auskunft über die Zugehörigkeit einer Person zu einer Gesellschaftsschicht geben. Die gemeinsame Handlung, das gemeinsame Denken sowie Fühlen von Mitgliedern einer Gruppe bezeichnet Elias als „sozialen Habitus".

Soziale Codes werden in vier verschiedene Gruppen geteilt. Diese gelten allgemein für alle Menschen und sind altersunabhängig. Die ersten drei beziehen sich auf naturgegebene Traditionen, Rituale und Mythen. Deutlich relevanter jedoch die vierte, in welcher soziale und kulturelle Inhalte des Alltagslebens wie Geschmack, materielle Werte oder Privilegien in den Vordergrund rücken.
Aus der vierten Gruppe der sozialen Codes und dem Habitus entsteht eine kulturelle Identität, welche als Zugehörigkeitsgefühl eines Individuums oder einer sozialen Gruppe zu einem bestimmten kulturellen Kollektiv verstanden wird. Identität bezeichnet die vollkommene Gleichheit oder Übereinstimmung in Bezug auf Dinge oder Personen, sozusagen eine Wesensgleichheit. Psychologisch gesehen, die als „Selbst" erlebte innere Einheit einer Person.

Die Frage nach dem eigenen Ich und dessen Identität in einer sozialen Welt, deren Grundriss sich unter Bedingungen der Individualisierung, Pluralisierung und Globalisierung ständig verändert, ist schwer. Identitätskonstruktionen haben in Zeiten sozialer Netzwerke eine ganz andere Bedeutung. Moderne Individualisierungsprozesse können nicht als Verlust, sondern lediglich als Veränderung sozialer Beziehungen gesehen werden. Soziale Netzwerke ermöglichen eine Reduktion von Zwängen durch soziale Kontrolle und Normierung. Dies bedeutet ein Gewinn an individueller Freiheit und eine Zunahme an Optionen, welche einem Individuum eine Wahlvergemeinschaftung anstelle einer Zwangsvergemeinschaftung erleichtern. Die eigene Verantwortung und die Menge der Wahlmöglichkeiten kann jedoch ebenso als Belastung empfunden werden und zu einem Gefühl der Überforderung führen. Je nach Verfügbarkeit an ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital sind die Wahlmöglichkeiten stark eingeschränkt und führen zu einem höheren Zwangscharakter.

Identifikation hingegen meint psychologisch ein emotionales „Sichgleichsetzen" mit einer anderen Person oder Gruppe. Dies impliziert eine Übernahme derer Motive und Ideale in das eigene Ich und ist relevant in Bezug auf Fanverhalten.
Subkulturelle, soziale Codes, die einer bestimmten Gruppierung zugehörig sind, müssen erst erlernt werden und existieren typischerweise nur bei Zugehörigkeit zu der expliziten Subkultur. Diese Codes teilen sich auf in Sprachcodes, Codes bezüglich des Lebensstils und in Körper- oder Verhaltenscodes. Die Art, sich zu kleiden, ist neben Gestik, Mimik und Körperhaltung eine nonverbale Kommunikationsebene in der sozialen Interaktion.

Kleidung weist auf die soziale Rolle ihres Träger als Individuum hin, liefert Hinweise auf Geschlecht, Alter, Beruf, Sexualität, Verhalten, Anschauungen, den

sozialen Status und Gruppenzugehörigkeit. Dabei werden die Kleidungsstücke in jeweiligen Kombinationen mit Accessoires – Make-Up, Schmuck, Tätowierungen, Bart, Frisur – als Ensemble und nicht einzeln und unabhängig voneinander betrachtet und wahrgenommen. Die Bedeutung ergibt sich stets in Abhängigkeit zum kulturellen und historischen Umfeld. Die „Kleidersprache" beeinflusst zwischenmenschliche Beziehungen, schafft ein Gefühl von Übereinstimmung, Gegensatz und Abhebung. Somit wird Kleidung häufig zum Symbol der persönlichen Identität. Der lokale Kontext und die Art und Weise, wie die Kleidung getragen wird, ist jedoch nicht irrelevant. Kleidung hat zwei Betrachtungsdimensionen: Erstens die Ideen, Werte und Vorstellungssysteme, welche sich in ihr manifestieren, und zweitens der materielle Gegenstand selbst, also dessen Herstellung, Gebrauch und Funktion.

Kleidung in sub- und gegenkulturellen Gruppen spielen eine wichtige Rolle in der Abgrenzung von gesellschaftlichen Verhältnissen, gegen welche sie opponieren. Trends und Stile ändern sich ständig. Häufig werden sich einzelne Elemente angeeignet und mit neuen Bedeutungen versehen, kombiniert wird, was vorher als unvereinbar galt. Die sogenannte Bricolage, ein von Claude Lévi-Strauss geprägter Begriff, der auf Deutsch „Bastelei" heißt, dient in den Cultural Studies zur Analyse subkultureller Stile bzw. ihrer soziokulturellen Praktiken. Auf Jugendkulturen bezogen, meint Bricolage die Dekontextualisierung und Reintegration von Zeichen und/oder Artefakten – den so genannten Codes. Ein extremes Beispiel ist das Hakenkreuz, welches Ende der 70er Jahre von den Protagonisten der englischen Punkszene als konfrontativer, performativer Protest dem Nationalsozialismus des Deutschen Reiches enthoben wurde. Doch die Punks trugen das Symbol nicht auf ihrer Kleidung, um ihre rechtsextreme Gesinnung zur Schau zu stellen (zumal sie meist eher mit linksradikalen Vorstellungen sympathisierten), sondern um „Spießbürger" zu provozieren. Durch Bricolage entstehen also neue Zusammenhänge und Bedeutungen aus Elementen und Überbleibseln früherer kultureller Bedeutungszusammenhänge. Die gebildeten Bedeutungsketten sind prozesshaft, endlos erweiterbar und neu kombinierbar. Jedoch sind Symbole auch im Kontext von Mode nicht völlig umdeutbar oder beliebig. Mode bedient sich nicht nur subkultureller Bewegungen, sondern subkulturelle Bewegungen übernehmen auch Trends der kommerziellen Mode. Diese wechselseitige Dynamik bei der Entstehung einer neuen Distinktionsästhetik ist vor allem bei jugendkulturell geprägten Bewegungen oder Subkulturen anzustrengen. In der Folge des ständigen Kreierens von Bedeutungsketten und der damit einhergehenden Übernahme und Integration von Zeichen in hegemoniale kulturelle Strömungen verliert sich das distinktive Potenzial von Stilelementen.

Kleidung als bewusste Kommunikation wirkt in zwei Richtungen: intern durch einheitliche Kleidung, Dress-Codes und subkulturelle Mode als Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, hingegen extern kommunizierend als Abgrenzung. Von außen lässt es die Gruppe als Einheit erscheinen. Einige Erkennungsmerkmale und Codes lassen sich nur von Mitgliedern decodieren, andere zielen auf größere Öffentlichkeit ab. Subkulturelle Mode ist von ständigen Übernahmen, Rekontextualisierungen und Kommerzialisierungen geprägt.

(Text: Barbara Lüdde)

SAD MONEY TOYS

Einzelausstellung – Âme Nue, Hamburg 2018
Typo: Sebastian Feld

LIVE FROM EARTH
جماعتي

No Tears Left To Cry
Tusche auf Papier, 56 cm x 42 cm, 2018

Arizona Dreams
Tusche auf Papier, 30 cm x 40 cm, 2018

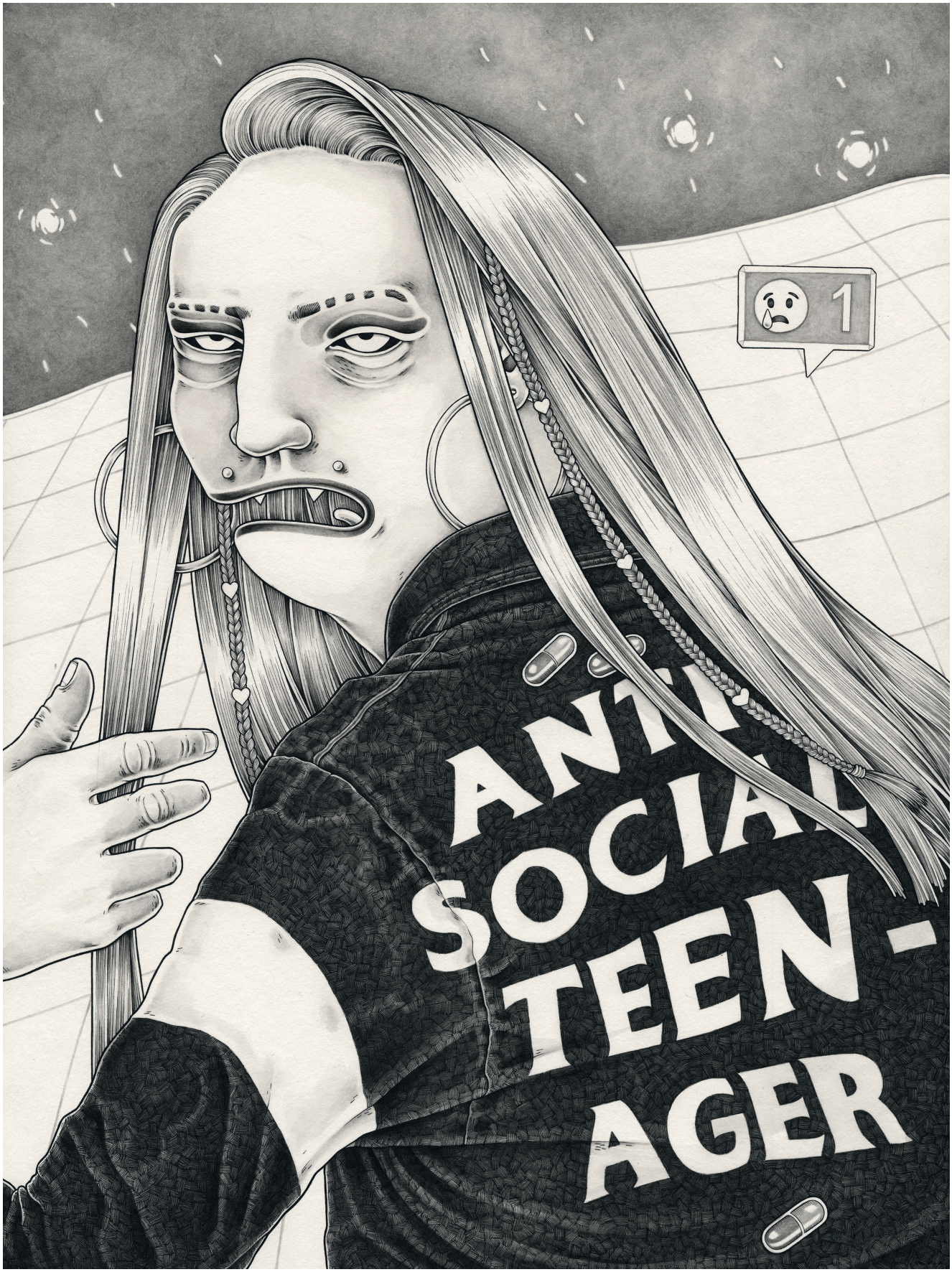
Nächste Seite

RIN RIN
Tusche auf Papier, 56 cm x 42 cm, 2018

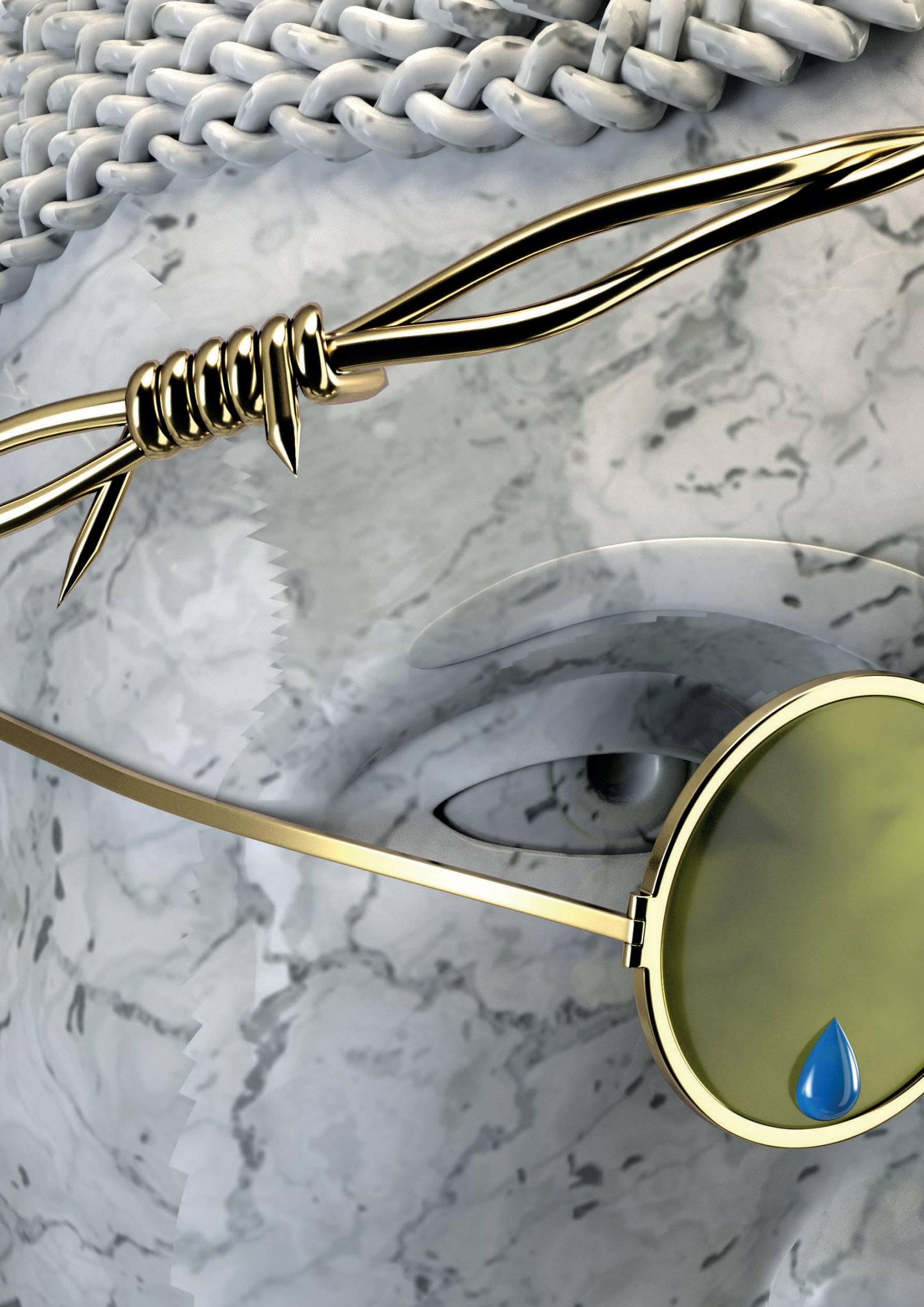
Palms
Tusche auf Papier, 65 cm x 50 cm, 2018

SO MANY OPEN WINDOWS AND
NO FRESH AIR.

Ausstellungsansicht »Sad Money Toys«
Âme Nue (Hamburg), 2018
Foto: Liberty Adrien

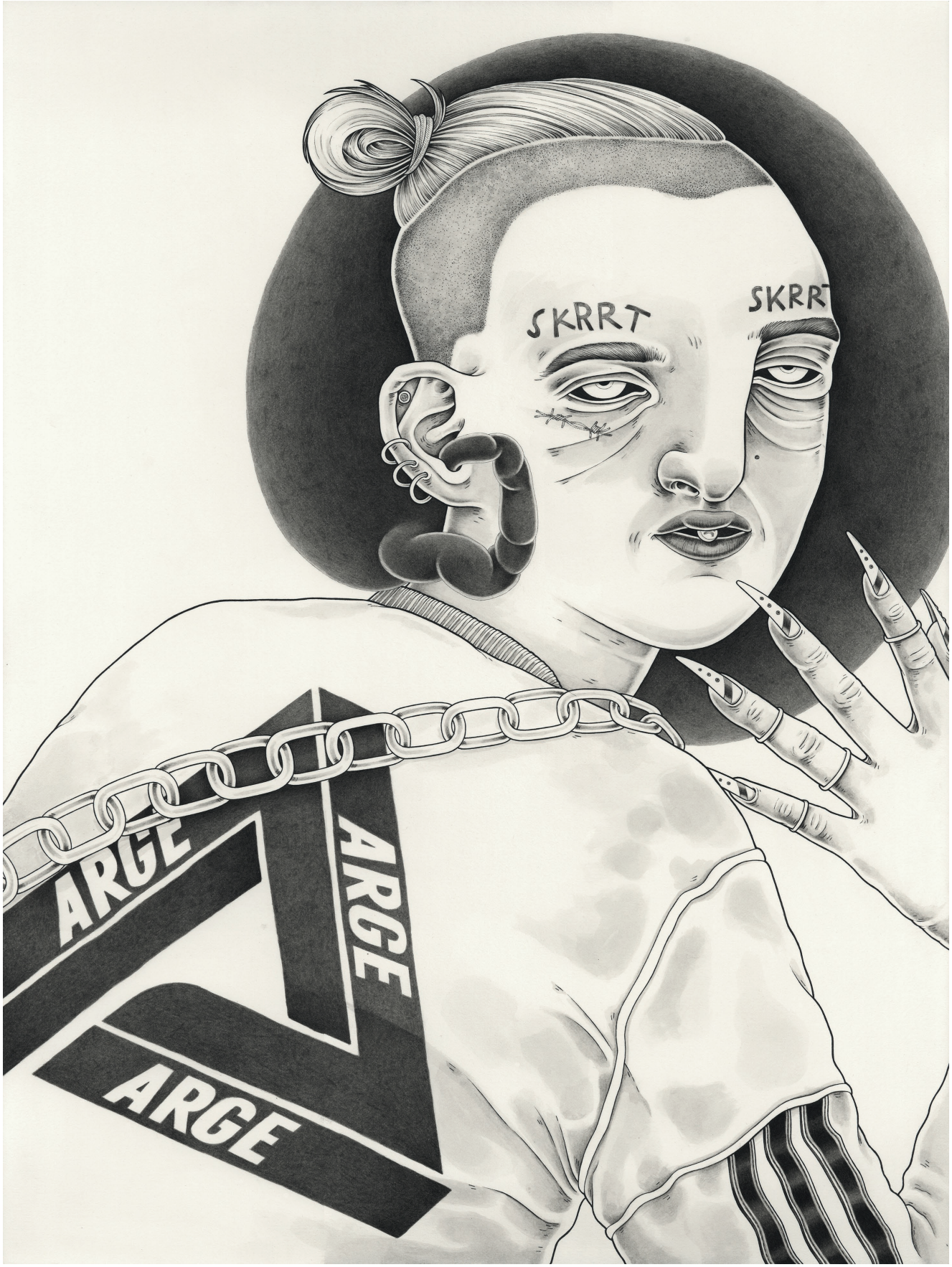


Antisocial Teenager
Tusche auf Papier, 48 cm x 36 cm, 2018



3D Animation, 2018
Rendering: Lars Patzelt

ARGE Shirt, Reproduktion nach Zeichnung
Foto: Pelle Buys, 2018



Low But High
Tusche auf Papier, 56 cm x 42 cm, 2018

Sad Money Toys
Tusche auf Papier, 56 cm x 42 cm, 2018

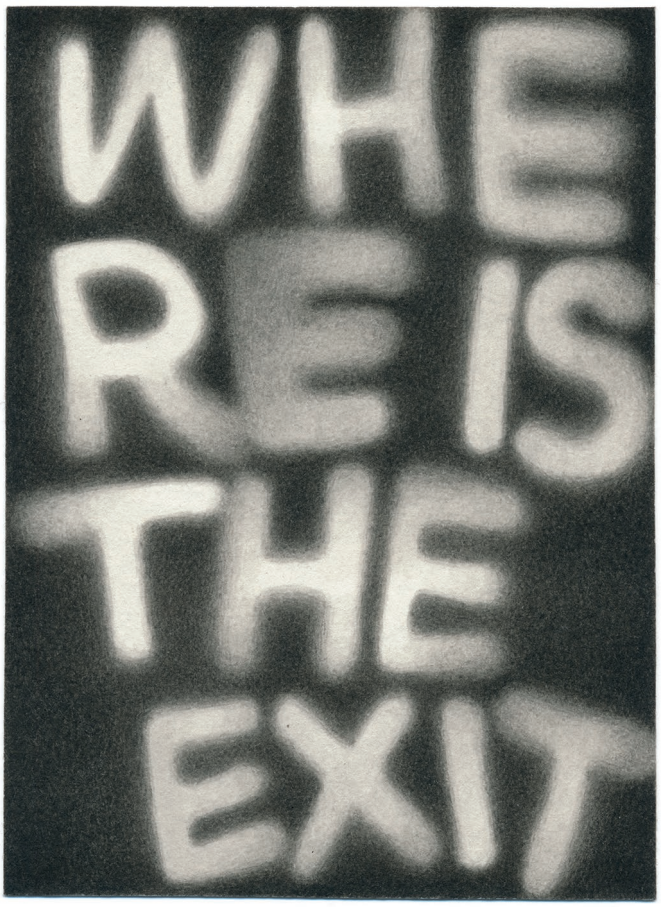
»Sad Money Toys« Scarf, 2018
Reproduktion nach Zeichnung
Foto: Pelle Buys

Barbara Lüddes – Arbeit befasst sich mit Randständigem in Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft. In ihren aufwendigen Zeichnungen aus schwarzer Tusche auf Papier sucht sie nach Momenten von Identität und Geschlecht, Zugehörigkeit und bewusster Disktinktion zwischen Konsum und Verweigerung. Lüdde präsentiert zumeist einzelne, formatfüllende Figuren, die in filigran ausgearbeiteten Details subkulturelle Codes sichtbar machen: Kleidung, Posen, Accessoires, Frisuren, Tattoos und Aufnäher fungieren als vermeintliche Identitätsstifter. Wie pure Behauptungen werden sie im Stile der Bricolage zusammengefügt um ein Ganzes zu schaffen. Barbara Lüddes Blick begibt sich dabei auf die Suche nach dem Selbst in der kapitalistischen Weltordnung – zwischen Aneignung und Entfremdung, zwischen äußeren und inneren Kräfteverhältnissen. Ihre Figurationen wirken furchtlos originell, auf den zweiten Blick fragil und gleichzeitig unglaublich stark.

So wie die meisten Gegenkulturen einen Ausweg aus dem Mainstream suchen und dies nicht selten durch Trancezustände – ausgelöst von Tanz, Musik oder Drogenkonsum – zu erreichen versuchen, ist auch Lüddes Arbeitsweise: Repetativ, tranceartig, eine stetige spiralartige Wiederholung des Pinsels auf dem Papier bis der Duktus nahezu unsichtbar ist.

Neben den Portraits fertigt Barbara Lüdde Zeichnungen von Objekten und reine Schriftarbeiten. Zusätzlich zu der Zeichnung spielt sie mit den Möglichkeiten von Reproduktion. Objekte, die vorher ausschließlich auf dem Blatt existierten, werden in die Realität übersetzt und zu real trag- oder verwendbaren Objekten gemacht.

Die in Weimar geborene Künstlerin lebt und arbeitet in Hamburg.



Where Is The Exit
Tusche auf Papier, 11,7 cm x 8,5 cm, 2019

PORTFOLIO
Barbara Lüdde
Hamburg 2020

Typo: Agenda
instagram.com/barbaraluedde
barbaraluedde.com

0157 – 77711285
hello@barbaraluedde.com